

Pfr. Karl Sendker

Menschenfischer

Mk 1,16-20

In dieser Impulsreihe betrachten wir Bildworte aus dem Neuen Testament unter der Überschrift: „Aus dem Bilderbuch Gottes.“ Zum Abschluss dieser kleinen Serie nehmen wir uns ein Bildwort vor, das uns allen ganz geläufig ist, das wir aber sehr wenig bedenken. Ich meine das Bild vom Menschenfischer. Im ersten Kapitel des Markusevangeliums schreibt der Evangelist:

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sofort rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.“ (Mk 1,16-20)

Bei diesem Bildwort vom Menschenfischer geht es darum, dass wir berufen sind, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen.

Mein Vater war früher begeisterter Angler. Als ich Priester wurde, hat er mir kurz nach der Priesterweihe zu Hause bei uns am Küchentisch einmal eine „Predigt“ gehalten, eine Katechese zum Thema „Menschenfischer“. Diese „Predigt“ meines Vaters ist mir bis heute in plastischen Erinnerung. Davon will ich Ihnen einige Dinge heute weitergeben.

Das Erste, was er mir ans Herz legte: Du musst wissen: Es gibt Berufsfischer, die bekommen von Jesus ein Netz in die Hand gedrückt. Mit dem Netz können sie viele Fische auf einmal fangen. Die meisten Menschen bekommen von Jesus nicht ein Netz in die Hand gedrückt, sondern eine Angel. Und mit einer Angel kannst du immer nur jeweils einen einzigen Fisch fangen. Vielleicht ist das für uns ganz wichtig. Es gibt auch heute die Berufsfischer, die Priester, die Missionare, die Ordensleute, Pastoralreferenten, alle, die hauptberuflich in den Dienst Jesu gegangen sind. Aber glaub mir, jeder Christ bekommt von Jesus eine Angel in die Hand gedrückt, um einen Menschen für ihn zu gewinnen. Und es schon hilfreich, im Gebet einmal zu fragen: „Jesus, welche Menschen legst du mir aufs Herz, dass ich für sie bete, dass es eine Gelegenheit zu einem guten Gespräch gibt, dass ich dann die richtigen Worte finde, ihm einen Hinweis auf einen liebenden Gott gebe. Lass Dir so von Jesus eine Angel in die Hand drücken, und lass Dir einen Menschen zeigen, den Du gewinnen sollst. Nicht ein Netz, für die meisten Christen gibt es eine Angel.“

Ein Zweites. Das ist scheinbar eine Selbstverständlichkeit. Und doch, wenn ich darüber nachdenke, umso wichtiger wird es mir. Fische kannst Du nur dann fangen, wenn du dahin gehst, wo die Fische sind. Zu Hause, in einer Badewanne ist zwar Wasser, aber mit Sicherheit wirst Du in einer Badewanne keinen Fisch fangen. Wenn Du Menschen gewinnen willst für Jesus, dann musst du dort hingehen, wo die Menschen sind.

Drittes in diesem Zusammenhang, was mir in den letzten Jahren ganz neu bewusst geworden ist, ist die Bedeutung des Radios oder auch des Internets oder der vielen neuen sozialen Medien. Die Menschen kapseln sich heute in ihren Wohnungen ein und sitzen vor dem Bildschirm. Da hat man oft durch diese Medien Möglichkeiten, bis in die Wohnzimmer, bis in die Küche, bis ins Arbeitszimmer der betreffenden Menschen zu kommen, und ihnen dort die Botschaft zu vermitteln. Es gibt viele Menschen, die kommen heute nicht mehr zur Kirche. Aber wenn wir eine Möglichkeit finden, an sie heranzukommen vielleicht durch ein Medium Radio, Internet, Facebook, Twitter usw., dann haben wir eine Chance, die wir so früher nicht hatten. Geh dorthin, wo die Menschen sind.

Ein Weiteres in dieser Unterweisung meines Vaters: Nicht jeder Fisch reagiert, wenn Du die Angel auswirfst, auf den gleichen Köder. Ich habe als Kind manches Mal beim Angeln zugeschaut. Bei manchen Fischen nahm mein Vater ein Mehlklümpchen als Köder, bei manchen Fischen einen Wurm usw. So braucht man für jede Fischart, die man fangen will, einen besonderen Köder, auf den dieser Fisch reagiert. Wenn mein Vater einen kapitalen Hecht fangen wollte, dann hat er vorher kleine Fische gefangen, sie getötet und sie dann als Köder benutzt, weil ein Hecht auf kleine Fisch reagiert. Bei einem Wurm als Köder würde der Hecht gar nicht anbeißen.

Das ist auch für uns als Menschenfischer wichtig. Wir müssen die Botschaft des Evangeliums so sagen, dass die Art von Menschen, mit denen wir zu tun haben, diese Botschaft verstehen kann.

Mir ist auf diesem Hintergrund hilfreich geworden, einmal die Missionspredigten des Apostels Paulus in der Apostelgeschichte zu lesen. Wenn er es mit Juden zu tun hatte, dann hat er immer angefangen mit der Bibel. Das war damals für die Juden das Alte Testament. Paulus hat immer irgendwo einen Anknüpfungspunkt gesucht in der Bibel, in der Heiligen Schrift. Hat er es aber mit Heiden zu tun, wie zum Beispiel in Athen auf dem Marktplatz, auf dem Areopag, da hätten die Athener ihn überhaupt nicht verstanden, wenn er ihnen mit dem Alten Testament gekommen wäre. So nimmt er einen ganz anderen Köder: Er war tags zuvor durch die Stadt gegangen und hatte die vielen Götzenaltäre gesehen, unter anderem einen Altar mit der Inschrift: „Dem unbekanntem Gott.“ Und genau hier knüpft er an. Er macht den Athenern ein Kompliment: „Ich habe gemerkt, dass ihr überaus religiöse Leute seid. Überall gibt es bei euch Altäre. Und ich habe einen Altar gefunden, da stand als Inschrift: „Dem unbekanntem Gott.“ (Die Athener hatten diesen Altar gebaut für den Fall, dass sie einen der Götter vergessen hatten.) Genau de knüpft Paulus an: „Diesen unbekanntem Gott den verkündige ich euch. Und dann war er bei Jesus Christus. (Apg 17:16-28)

Ich habe einmal erlebt, dass Jugendliche ins Pfarrhaus zu Besuch kamen die mit Kirche nichts zu tun hatten. Ich hab überlegt: Wie finde ich jetzt einen Anknüpfungspunkt? So beiläufig merkte ich im Gespräch, dass diese Jugendlichen Schalkefans waren. Ich hab dann im Gespräch eingestreut, dass es mein größter Wunsch wäre, einmal im (damaligen) Parkstadion in Gelsenkirchen in der Halbzeitpause, wenn 60.000 Leute im Stadion sind, für eine Viertelstunde das Stadionmikrofon zu bekommen und zu predigen. Und anschließend würden die Leute aufstehen singen „Großer Gott wir loben dich...“

Die Jugendlichen schauten mich mit ganz großen Augen an: „Was würden Sie denn dann sagen?“ Das war für mich wie eine Steilvorlage, ihnen am Tisch eine „Predigt“ zu halten. Das war der Köder, den ich ausgeworfen habe.

Wir sind beim Thema „Menschenfischer“, und ich bin immer noch dabei, über die Predigt nachzudenken, die mein Vater mir damals kurz nach der Priesterweihe am Küchentisch gehalten hat.

Noch etwas hat er mir mit auf den Weg gegeben, was mir sehr wichtig geworden ist in meinem priesterlichen Dienst: Wenn du einen dicken Fisch, etwa einen Hecht, an der Angel hast, dann darfst du den nicht sofort an Land ziehen. Du musst ihm erst einmal lange Leine lassen, dass er sich austoben kann. Wenn du ihn sofort an Land ziehst, dann wird er sich vom Angelhaken losreißen. Du musst ihm lange Leine lassen. Und wenn er dann schließlich müde geworden ist, dann zieh die Leine an.

Ich habe manches Mal in der Seelsorge gedacht: Gott lässt den Menschen auch oft lange Leine, dass Menschen sich austoben und ausschlagen können. Gott lässt einen Menschen oft lange umherschwimmen, irgendwann geben sie es auf, und Jesus kann sie an Land ziehen.

Auch das ist unsere Berufung als Menschenfischer, manchmal den Menschen lange Leine zu lassen. Aber sie sind an der Leine, das ist das Entscheidende.

Noch ein Aspekt ist mir in diesen letzten Jahren als Priester immer wichtiger geworden: Es geht darum, Menschen für Jesus zu gewinnen. Oder um im Bild zu bleiben: Es geht darum, Fische zu fangen.

Stell dir einmal folgende Situation vor: Ein Mann geht in seinem Urlaub morgens in aller Frühe los zum Angeln. Als er am späten Nachmittag nach Hause kommt, fragt ihn seine Frau: „Wie war es denn heute?“ Der Mann sagt: Es war wunderbar. Das Wetter war hervorragend, es war ganz windstill, die Brote, die du mir mitgegeben hast, waren lecker ...“ „Ja wie war es denn, erzähl doch mal? Ich will wissen, wie viele Fische du gefangen hast.“ „Ach so“, sagte der Mann, „Fische gefangen habe ich nicht. Aber ich habe eine Menge Fische beeinflusst.“

Vielleicht lachen Sie jetzt. Ich habe manchmal Sorge, dass es uns in der Seelsorge viel mehr darum geht, Fische zu beeinflussen, als Fische zu fangen. Wie oft habe ich damals in der seelsorglichen Ausbildung gehört, wenn es um die Jugendarbeit ging: Wenn die Jugendlichen schon in die Disco in die Stadt gehen, dann wenigstens in die Disco eines katholischen Jugendheims. Dann sind die wenigsten in einem Raum der Pfarrei. Vielleicht kommen sie dann irgendwann auch einmal zum Gottesdienst in die Kirche.

Aber es geht doch nicht darum, ob Jugendliche in einem katholischen Raum sind, sondern es geht darum, dass es unser Ziel sein muss, Menschen für Jesus zu gewinnen. Natürlich kann das auch eine Hilfe sein als ein erster Schritt, dass sie einmal in einen katholischen Raum kommen, dass man die Möglichkeit hat, an sie heranzukommen. Dann ist das vielleicht der Köder. Aber wir dürfen unser Ziel nicht aus dem Auge verlieren: Es geht darum, Menschen, Junge und Alte für Jesus zu gewinnen und sie nicht nur ein bisschen christlich zu beeinflussen.

Schließlich einen letzten Gedanken, vielleicht der wichtigste zum Thema Menschenfischer: Die Tugend, die ein Angler am dringendsten braucht; ist Geduld. Ich erinnere mich, dass ich als kleiner Junge einmal mit meinem Vater angeln gegangen bin. Meistens hat er uns nicht mitgenommen, aber einmal habe ich so lange gedrängt bis er meinen Bruder und mich mitgenommen hat. Und dann saßen wir da. Vater hatte seine Angel ausgeworfen und auf einem Ständer gestellt, und wir haben gewartet, und gewartet, und gewartet. Schließlich wurde ich immer ungeduldiger. Und wir haben gewartet, und gewartet... Es passierte nichts. Und gewartet... Auf einmal biss ein Fisch an, und dann hat Vater in Windeseile die Angelschnur aufgerollt und den Fisch aus dem Wasser gezogen. Aber dieses Warten können, das fällt so schwer, diese Geduld, die man braucht.

Auf der anderen Seite überlege einmal, wie viel Geduld Gott mit uns Menschen hat. Wie lange hat er auf mich gewartet? Wie lange hat er auf Dich gewartet! Aber dann, wenn der Augenblick da ist, dass ein Fisch angebissen hat, dann greift Gott kräftig zu. Dann gilt es auch für uns Menschenfischer, ganz aktiv zu sein.

Was Jesus uns mit diesem Bild vom Menschenfischer mit auf den Weg geben will: Hab Geduld mit den Menschen und dann, wenn sie angebissen haben, dann gewinn sie für Jesus. Denk immer daran: Du bist auch einmal für Jesus gewonnen worden von einem anderen Menschen. Und Jesus ist derjenige, der uns zum Vater zieht.